

Die Arbeitsmarktintegration ausländischer Selbstständiger*)

Veysel Özcan¹⁾, Dr. Wolfgang Seifert

Die steigende Zahl ausländischer Selbstständiger in den 80er-Jahren und zu Beginn der 90er-Jahre ist in Deutschland, anders als in anderen Ländern, vielfach als Verdrängungseffekt vom Arbeitsmarkt interpretiert worden. Dabei wurde davon ausgegangen, dass Immigrantinnen und Immigranten, insbesondere aus den ehemaligen Anwerbeländern, den Weg in die Selbstständigkeit nur deshalb gewählt haben, weil sie ansonsten keine anderen Alternativen auf dem Arbeitsmarkt mehr hatten.

Der vorliegende Bericht vergleicht die Beschäftigungsmerkmale von deutschen Selbstständigen und von ausländischen Selbstständigen aus den ehemaligen Anwerbeländern mit denen von abhängig Beschäftigten der jeweiligen Gruppe und geht dabei der Frage nach, inwiefern die Struktur und die Veränderung dieser Struktur der ausländischen Selbstständigen zwischen 1996 und 2001 als Integrationsindikator gewertet werden können.

Die Bildungs- und Einkommensstruktur sprechen dafür, dass die Selbstständigkeit von Ausländerinnen und Ausländern aus den ehemaligen Anwerbeländern durchaus einen Weg in die Integration darstellt. Aus der Branchenstruktur lässt sich jedoch ablesen, dass ausländische Selbstständige aus den ehemaligen Anwerbeländern vor allem im Gastgewerbe und dem Handel zu finden sind, also in Bereichen die nur einen vergleichsweise geringen Kapitaleinsatz erfordern. Der Anteil des Gastgewerbes war allerdings zwischen 1996 und 2001 rückläufig.

1 Einleitung

In Deutschland lebten Ende des Jahres 2001 insgesamt 7,32 Millionen Ausländerinnen und Ausländer. Davon waren mehr als die Hälfte Staatsangehörige der ehemaligen Anwerbestaaten Türkei, ehemaliges Jugoslawien, Italien, Griechenland, Spanien und Portugal²⁾. Die Bundesrepublik hatte zwischen 1955 und 1973 aus diesen Staaten Arbeitskräfte angeworben, die nur eine begrenzte Zeit

als Gastarbeiter in Deutschland bleiben sollten. Mittlerweile lebt die dritte Generation dieser Einwanderer in Deutschland und seit dem Jahr 2000 erhalten ihre Nachkommen die deutsche Staatsangehörigkeit mit der Geburt³⁾.

In Nordrhein-Westfalen leben 1,96 Millionen Ausländerinnen und Ausländer (2001) und somit mehr als ein Viertel aller in Deutschland lebenden Personen ohne deutschen Pass. NRW war während der Anwerbungsphase ein Schwerpunkt der industriellen Massenfertigung und Schwerindustrie sowie des Bergbaus. Gerade in diesen Bereichen herrschte während der Anwerbephase ein hoher Arbeitskräftebedarf. Die große Bedeutung der Arbeitskräftezuwanderung während der Anwerbung zeigt sich auch

darin, dass nahezu zwei Drittel der Ausländerinnen und Ausländer in Nordrhein-Westfalen Bürger/-innen eines früheren Anwerbelandes sind, darunter allein 672 000 türkische Staatsangehörige. Aufgrund des spezifischen Arbeitskräftebedarfs jener Zeit wurden ausländische Arbeitskräfte meist als un- und angelernte Arbeiter für Tätigkeiten eingesetzt, die ein geringes Qualifikationsniveau erforderten. Dementsprechend gliederten sie sich überwiegend am unteren Ende der beruflichen Hierarchie ein (Seifert 2000).

Selbstständige Beschäftigung spielte bei den Erwerbstätigen der ehemaligen Anwerbestaaten zunächst per Definition keine Rolle, schließlich wurden sie als abhängig Beschäftigte angeworben. Dies änderte sich jedoch, je mehr sich die Aufenthaltsperspektiven dieser Gruppen verfestigten. Im Jahr 2001 lag die Zahl der ausländischen Selbstständigen aus den ehemaligen Anwerbestaaten (nur Vollzeitbeschäftigte, ohne mit-helfende Familienangehörige) bei 34 000, nicht erfasst sind dabei Selbstständige, die mittlerweile die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen haben⁴⁾.

Der vorliegende Aufsatz beschreibt strukturelle Merkmale der Selbstständigen aus den ehemaligen Anwerbestaaten und fragt danach, inwiefern Selbstständigkeit für diese Gruppe angesichts veränderter wirtschaftlicher und Arbeitsmarktbedingungen,

*) Im Mikrozensus kann die Abgrenzung der Selbstständigen nur über die Staatsangehörigkeit erfolgen. Entsprechend wird hier nach Ausländer(inne)n und Deutschen differenziert. Bei der Besprechung der internationalen Literatur zu diesem Thema werden teilweise andere Abgrenzungskriterien verwendet, so dass hier von Immigrantinnen und Immigranten bzw. Migrantinnen und Migranten die Rede ist.

1) Veysel Özcan ist Mitarbeiter am Lehrstuhl Bevölkerungswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin (www.demographie.de) und Redakteur des Newsletters „Migration und Bevölkerung“ (www.migration-info.de).

2) Anwerbeverträge wurden auch mit Marokko und Tunesien geschlossen, diese blieben jedoch zahlenmäßig bedeutungslos (Münz et al. 1999).

3) Im Alter zwischen 18 und 23 Jahren müssen sie sich allerdings entweder für die deutsche oder die Staatsangehörigkeit ihrer Eltern entscheiden.

4) Es gibt plausible Gründe, dass der Selbstständigenanteil unter Eingebürgerten vergleichsweise hoch ist. Die Gründung oder Übernahme eines Unternehmens ist für Ausländer mitunter mit verschiedenen Formalitäten verbunden, die durch eine Einbürgerung wegfallen. Daher kann für Ausländer/-innen, die sich selbstständig machen wollen, ein besonderer Anreiz zur Einbürgerung bestehen (vgl. Leicht et al. 2001). Die quantitative Dimension wird deutlich, wenn man bedenkt, dass zwischen 1972 und 2000 in Deutschland 425 000 Türkinnen und Türken eingebürgert wurden.

die sich nicht zuletzt in einer relativ hohen Arbeitslosigkeit niederschlagen, einen Weg in die Integration darstellt. Zu diesem Zweck werden zunächst kurz die in der wissenschaftlichen Literatur bekannten theoretischen Erklärungsansätze der Selbstständigkeit referiert, danach die Methode der vorliegenden Untersuchung dargestellt, um anschließend die Stellung der ausländischen Selbstständigen nach den einschlägigen Strukturmerkmalen wie Bildung, Wirtschaftszweig und Einkommen zu analysieren. Abschließend wird anhand der ermittelten Daten resümiert, inwiefern ausländische Selbstständige Merkmale aufweisen, die es gerechtfertigt erscheinen lassen, von einer gelungenen bzw. positiv verlaufenden Integration in den Arbeitsmarkt zu sprechen.

2 Erklärungsansätze zur Selbstständigkeit von Ausländerinnen und Ausländern

Die Ursachen für unterschiedliche Selbstständigenquoten von einheimischen und ausländischen Erwerbstätigen werden in der internationalen wissenschaftlichen Literatur seit den 70er-Jahren ausführlich diskutiert, wobei vor allem in jüngster Zeit das Interesse und somit die Zahl entsprechender Veröffentlichungen gestiegen ist⁵.

Die Häufigkeit der Selbstständigkeit von Migrantinnen und Migranten wurde dabei zunächst vor allem auf kulturelle Eigenschaften zurückgeführt (Light 1972). In dieser Perspektive sind es kulturelle Charakteristika, die als entscheidende Faktoren für die Gründung eines Unternehmens bewertet werden. Dabei kann es sich etwa um vertrauensgenerierende Eigenschaften wie innerethnische Solidarität und einen stark ausgeprägten Familienzusammenhalt handeln; des Weiteren um ein besonders stark ausgeprägtes Arbeitsethos, das die Ent-

scheidung von Migrantinnen und Migranten begünstigen soll, auch in vergleichsweise arbeitsintensiven Bereichen unternehmerisch aktiv zu werden.

Im Gegensatz zu kulturell orientierten Erklärungsversuchen konzentrieren sich strukturell orientierte Theorien auf die gesellschaftlichen, ökonomischen und institutionellen Rahmenbedingungen (Light 1979; Min 1984; Waldinger 1986). Im Mittelpunkt stehen hierbei unter anderem der blockierte soziale Aufstieg, die Diskriminierung und die Lage der Ausländerinnen und Ausländer auf dem ersten Arbeitsmarkt. Diese Faktoren wurden innerhalb der deutschen Literatur zu ausländischen Selbstständigen im Rahmen des „Reaktionsmodells“ thematisiert (Goldberg, Sen 1997).

Sowohl kulturell als auch strukturell orientierte Theorien der Selbstständigkeit von Ausländerinnen und Ausländern wurden wegen ihrer jeweils eingeschränkten Perspektive als nicht hinreichend für die Erklärung unterschiedlicher Selbstständigenquoten beurteilt. Der Interaktionsansatz (Aldrich, Waldinger 1990) hatte dagegen den Anspruch, sowohl Gruppeneigenschaften als auch strukturelle Rahmenbedingungen bzw. die Opportunitätsstruktur im Rahmen eines Modells zu integrieren. Demnach muss eine Erklärung der Selbstständigkeit von Ausländer(inne)n viele verschiedene Faktoren berücksichtigen, wie etwa das Humankapital der Migrantinnen und Migranten, ihre Gruppengröße und residentielle Konzentration, kulturelle Werte und Traditionen, vorgefundene Marktbedingungen, Nachfrage nach exotischen Produkten, von Einheimischen verlassene Marktbereiche und die Rolle staatlicher Politik. Am Interaktionsansatz wurde allerdings kritisiert, dass wirtschaftliche Globalisierungsprozesse und die damit einhergehende Restrukturierung nationaler und urbaner Ökonomien weitgehend unberücksichtigt blieben (Rath 2000b).

Die aktuellsten Entwicklungen gehen dahin, in einem Mehr-Ebenen-Ansatz die „Einbettung“ (embeddedness) der Akteure in ihr ökonomisches, soziales und politisch-institutionelles Umfeld zu beleuchten. Die leitende Idee ist dabei, dass „the opportunities and strategies of entrepreneurs are closely linked to their embeddedness in the economic, politico-institutional and social environments. In practice they will depend on the precise mix or the various types of embeddedness“ (Rath 2000b: 10; Rath 2002; Kloosterman, Rath 2001).

Diese Arbeit konzentriert sich auf eine Fragestellung, die innerhalb der deutschen Diskussion eine zentrale Rolle spielt. Die hiesige Debatte kreist vor allem um die Frage, inwiefern Selbstständigkeit zur Integration der Ausländerinnen und Ausländer in den Arbeitsmarkt beiträgt. Dabei wurde wiederholt behauptet, dass sich ausländische Selbstständige negativ aus der Gruppe ehemals abhängig Beschäftigter selektieren (z.B. Löffelholz et al. 1994; RWI 2001). Ausgehend von diesem Befund wurde festgestellt, dass sie nur deshalb selbstständig werden, weil sie auf dem ersten Arbeitsmarkt chancenlos sind. Der Anstieg der Zahl ausländischer Selbstständiger und der gleichzeitige Anstieg der Zahl ausländischer Arbeitsloser in den 90er-Jahren werden dabei als Beleg angeführt⁶. Aus dieser Perspektive wird die These vertreten, dass Ausländer/-innen sich vor allem aufgrund ihrer relativ schlechten Position auf dem Arbeitsmarkt für ein eigenes Unternehmen entscheiden. Aufgrund dieser negativen Selektion aus dem Pool ausländischer Erwerbstätiger sei der Integrationseffekt der Selbstständigkeit begrenzt, da sich die Unternehmen in Bereichen befänden, die nur geringe Anforderungen an Qualifikation und Kapital erforderten und nur begrenzt rentabel seien (Rudolph, Hillmann 1997).

5) Für eine zusammenfassende Darstellung und (kritische) Diskussion der Erklärungsversuche der Selbstständigkeit von Ausländern bzw. Migranten siehe: Haberfellner 2000; Light, Karageorgis 1994; Light, Gold 2000; Light, Rosenstein 1995; Özcan 2002; Rath 2000a.

6) Der Zusammenhang zwischen der quantitativen Entwicklung der Selbstständigkeit und der Arbeitslosigkeit besteht auf der Aggregatebene. Daraus kann jedoch kein Kausalschluss gezogen werden, da nicht feststeht, ob sich tatsächlich auch diejenigen selbstständig gemacht haben, die zuvor arbeitslos waren. Die wenigen Studien, die diesen Zusammenhang überprüfen, ergeben kein einheitliches Bild (siehe Rudolph, Hillmann 1997; Goldberg, Sen 1997).

Im Folgenden wird für Nordrhein-Westfalen untersucht, inwiefern Selbstständigkeit für Ausländer eine gelungene Form der Integration in den Arbeitsmarkt darstellt. Diese Frage stellt sich in erster Linie für Angehörige der ehemaligen Anwerbestaaten. Aufgrund des vergleichbaren Migrationshintergrundes der ehemaligen Gastarbeiter/-innen kann diese Gruppe zusammenfassend betrachtet werden. Zudem zeigte sich in früheren Untersuchungen für Westdeutschland, dass sich Angehörige anderer westlicher Industrienationen wie etwa Frankreich, Österreich, Niederlande und USA relativ deutlich von der Gruppe ehemaliger Gastarbeiter/-innen (und mitunter auch von deutschen Erwerbstätigen) unterscheiden, so dass eine Betrachtung aller ausländischen Selbstständigen nicht sinnvoll ist (vgl. Özcan, Seifert 2000).

3 Vergleichssystematik

Im Folgenden wird die Gruppe der ausländischen Selbstständigen mit deutschen Selbstständigen verglichen. Dieser Vergleich steht jedoch nicht im Vordergrund der Analysen. Die zentrale Vergleichsdimension stellt der Vergleich der Selbstständigen mit den abhängig Beschäftigten der jeweiligen Gruppe dar. Dabei wird folgender Ansatz verfolgt: Inwiefern Selbstständigkeit für die Ausländerinnen und Ausländern aus ehemaligen Anwerbeländern ein Integrationspfad darstellt, lässt sich nicht allein am Vergleich mit deutschen Selbstständigen ermesen. Auch wenn sich ausländische Selbstständige von deutschen Selbstständigen in den einschlägigen Merkmalen wie Wirtschaftszweig, Bildung und Einkommen (deutlich) negativ unterscheiden, bedeutet dies nicht zwingend, dass ausländische Selbstständige keine positiven Integrationsmerkmale aufweisen. Erst der zusätzliche Vergleich von Selbstständigen und abhängig Beschäftigten aus ehemaligen Anwerbeländern erlaubt eine angemessene Bewertung der Position von ausländischen Selbstständigen. Weisen Selbstständige beispielsweise einen höheren Bildungsgrad und ein

höheres Einkommen als abhängig Beschäftigte auf, kann dies als ein Zeichen einer Integration in den Arbeitsmarkt gewertet werden.

Um von der Struktur her möglichst homogene Gruppen zu vergleichen, werden im Folgenden einige Setzungen vorgenommen, die verhindern sollen, dass z. B. allein aufgrund einer unterschiedlichen Teilzeitquote von abhängig Erwerbstätigen und Selbstständigen Ergebnisverzerrungen auftreten. Da eine selbstständige Tätigkeit erst ab Volljährigkeit ausgeübt werden kann, wurden Personen im Alter von unter 18 Jahren nicht in die Analysen einbezogen. Aufgrund der jüngeren Altersstruktur der ausländischen Bevölkerung wird zudem eine obere Altersgrenze von 65 Jahren gewählt. Ebenfalls aus Gründen der besseren Vergleichbarkeit von selbstständig und abhängig Beschäftigten werden nur Vollzeitwerbstätige betrachtet, weil bei abhängig Erwerbstätigen die Teilzeitquote höher liegt. Auf Seiten der abhängig Erwerbstätigen entstünde eine weitere Schiefelage, wenn Beamtinnen und Beamte einbezogen würden. Da diese nahezu ausschließlich die deutsche Staatsbürgerschaft haben, wären abhängig Erwerbstätige bei Deutschen anders strukturiert als bei der ausländischen Vergleichsgruppe. Deshalb werden auch Beamtinnen und Beamte hier nicht der Gruppe der abhängig Beschäftigten zugerechnet, ebenso Auszubildende. Die Gruppe der abhängig Beschäftigten ist somit definiert als Vollzeit erwerbstätige Arbeiterinnen und Arbeiter sowie Angestellte im Alter von 18 bis einschließlich 64 Jahren. Selbstständige sind demnach Personen, die Vollzeit erwerbstätig eine selbstständige Tätigkeit ausüben und im Alter von 18 bis einschließlich 64 Jahren sind.

4 Quantitative Entwicklung der Selbstständigkeit

Im Folgenden wird zunächst gezeigt, wie sich die Zahl der Selbstständigen entwickelt hat. Dabei werden jedoch – gemäß der obigen Definition – nicht alle Selbstständigen erfasst. Bei dem wiedergegebenen An-

teil der Selbstständigen muss beachtet werden, dass Selbstständige und abhängige Beschäftigte nach der obigen Definition die Basis der Prozentuierung darstellen. Dementsprechend können diese Anteile nicht mit der Selbstständigenquote gleichgesetzt werden, da diese die Gesamtheit der Selbstständigen in Relation zur Gesamtheit der Erwerbstätigen setzt.

Die Zahl der deutschen Selbstständigen in Nordrhein-Westfalen ist zwischen 1996 und 2001 von 494 000 auf 532 000 deutlich gestiegen. Der relative Anteil der Selbstständigen bringt dies sogar noch deutlicher zum Ausdruck. Demnach ist der Anteil der Selbstständigen von 9,1 % auf 11,5 % gestiegen. Allerdings resultiert der relative Bedeutungsgewinn der Selbstständigkeit nicht nur aus einem Anstieg der Selbstständigenzahl, sondern auch aus einem gleichzeitigen Rückgang der Zahl der Vollzeitwerbstätigen.

Die Zahl der ausländischen Selbstständigen aus einem ehemaligen Anwerbeland stagnierte hingegen bei 34 000. Dennoch ist der Anteil der ausländischen Selbstständigen im selben Zeitraum von 7,1 % auf 8,1 % gewachsen. Dieser Anstieg geht somit ausschließlich auf den Rückgang der abhängig Vollzeitbeschäftigten aus den ehemaligen Anwerbeländern zurück.

5 Strukturelle Merkmale von Selbstständigen und abhängig Beschäftigten

5.1 Bildung

Bildung stellt eine wichtige Ressource auf dem Arbeitsmarkt dar. Sie ist zentral für den Zugang zu qualifizierten Beschäftigungsbereichen und sie schützt insofern vor Arbeitslosigkeit, als Personen mit höherer Bildung in geringerem Maße von Arbeitslosigkeit betroffen sind als solche mit niedrigerem Bildungsgrad. Somit sind die Chancen auf dem Arbeitsmarkt umso größer, je höher das Bildungsniveau ist.

5.1.1 Berufliche Bildung

Deutsche Selbstständige weisen einen durchschnittlich höheren beruflichen Bildungsgrad auf als deutsche abhängig Beschäftigte. So verfügten 23,9 % der deutschen Selbstständigen in 2001 über einen Meister- oder Technikerabschluss, während dies nur bei 13,1 % der deutschen abhängig Beschäftigten der Fall war. Auch über einen Hochschulabschluss verfügen bei den Deutschen die Selbstständigen in weit höherem Maße (19,8 %) als die abhängig Beschäftigten (7,2 %). Im Zeitvergleich von 1996 und 2001 ist zu erkennen, dass sich sowohl bei den deutschen Selbstständigen als auch den deutschen abhängig Beschäftigten der berufliche Bildungsgrad deutlich erhöhte. Bei beiden Gruppen ist jeweils der Anteil der Meister und Techniker am stärksten gestiegen.

beländern (49,1 %) über keinen beruflichen Bildungsabschluss verfügt, trifft dies lediglich auf 40,8 % der Selbstständigen dieser Gruppe zu. Einen Meister- oder Technikerabschluss haben 8,4 % der Selbstständigen und 4,3 % der abhängig Beschäftigten aus den ehemaligen Anwerbeländern. Über einen Hochschulabschluss verfügen lediglich 1,9 % der abhängig Beschäftigten, bei den Selbstständigen sind es 3,3 %. Dieser Anteil hat sich im Vergleich zu 1996 erheblich verringert: 1996 verfügten noch 7,2 % dieser ausländischen Selbstständigen über einen Hochschulabschluss. Deutlich gestiegen ist dagegen der Anteil der ausländischen Selbstständigen, die eine Lehre abgeschlossen haben. Bei ausländischen abhängig Beschäftigten wie auch bei Selbstständigen zeigt sich durchschnittlich eine Erhöhung des beruflichen Bildungsgrades. Dies gilt jedoch

gen ein durchschnittlich höheres Bildungsniveau erkennen als bei abhängig Beschäftigten.

Während in 2001 bei nahezu jedem dritten deutschen Selbstständigen das Abitur der höchste schulische Bildungsabschluss ist, trifft dies nicht einmal auf jeden fünften deutschen abhängig Beschäftigten zu. Niedrigere Bildungsabschlüsse wie der Hauptschulabschluss sind bei deutschen Selbstständigen (35,6 %) deutlich seltener als bei deutschen abhängig Beschäftigten (44,2 %). Zwischen 1996 und 2001 hat sich der schulische Bildungsgrad sowohl bei abhängig Beschäftigten als auch bei Selbstständigen deutlich erhöht. Insbesondere der Anteil der Beschäftigten mit Abitur ist bei beiden Gruppen deutlich gestiegen.

Auch für Ausländerinnen und Ausländern aus ehemaligen Anwerbeländern gilt, dass Selbstständige ein durchschnittlich höheres Bildungsniveau aufweisen als abhängig Beschäftigte. Während hier 18,3 % der Selbstständigen in 2001 Abitur haben, trifft dies lediglich auf 7,3 % der abhängig Beschäftigten zu. Keinerlei schulischen Bildungsabschluss in dieser Gruppe hatten 4,5 % der Selbstständigen im Vergleich zu 9,4 % der abhängig Beschäftigten. Auch bei ausländischen abhängig Beschäftigten und Selbstständigen ist ein Anstieg des schulischen Bildungsniveaus erkennbar. Allerdings gilt dies in höherem Maße für abhängig Beschäftigte als für Selbstständige. Bei letzteren war der Anteil der Erwerbstätigen mit Abitur sogar leicht rückläufig. Insgesamt kann sowohl für abhängig Beschäftigte als auch für Selbstständige nicht von einer Angleichung der schulischen Bildungsstruktur zwischen den untersuchten ausländischen und deutschen Beschäftigtengruppen die Rede sein.

Die Bildungsstruktur – sowohl der ausländischen als auch der deutschen Selbstständigen – liefert keine Hinweise darauf, dass Selbstständigkeit bei Ausländerinnen und Ausländern aus den ehemaligen Anwerbeländern eine Reaktion auf die Verdrängung vom ersten Arbeitsmarkt ist. Wäre

Berufliche Bildung der Selbstständigen und abhängig Beschäftigten 1996 und 2001*)				
Beruflicher Bildungsabschluss	Erwerbstätige			
	Deutsche		aus den ehemaligen Anwerbeländern	
	1996	2001	1996	2001
Selbstständige				
Ohne Berufsabschluss	8,7	7,0	44,8	40,8
Lehrausbildung	47,2	41,5	34,0	45,4
Berufliches Praktikum/Anlernausbildung	1,9	0,7	5,8	1,1
Meister oder Techniker	19,7	23,9	7,0	8,4
Fachhochschule	6,9	7,2	1,4	1,0
Hochschule	15,6	19,8	7,2	3,3
abhängig Beschäftigte				
Ohne Berufsabschluss	12,1	11,0	53,8	49,1
Lehrausbildung	65,3	61,6	37,0	40,9
Berufliches Praktikum/Anlernausbildung	3,0	1,6	4,8	2,9
Meister oder Techniker	8,0	13,1	1,5	4,3
Fachhochschule	5,1	5,5	1,0	0,9
Hochschule	6,4	7,2	1,9	1,9

*) Ergebnisse des Mikrozensus

Auch bei Ausländerinnen und Ausländern aus den ehemaligen Anwerbeländern ist ein unterschiedlicher beruflicher Bildungsgrad von Selbstständigen und abhängig Erwerbstätigen zu erkennen. Allerdings zeigt sich dabei sowohl bei Selbstständigen als auch bei abhängig Beschäftigten ein deutlich niedrigerer beruflicher Bildungsgrad als bei den deutschen Vergleichsgruppen. Während in 2001 nahezu die Hälfte der abhängig Beschäftigten aus ehemaligen Anwer-

nur für die mittleren Bereiche, der Anteil derer mit Hochschul- und Fachhochschulabschluss stagnierte bzw. ging sogar zurück.

5.1.2 Schulische Bildung

Ebenso wie bei der beruflichen Bildung lässt sich auch bezogen auf die schulische Bildung bei Selbstständigen aus den ehemaligen Anwerbeländern und deutschen Selbstständigen

Schulische Bildung der Selbstständigen und abhängig Beschäftigten 1996 und 2001*)				
Allgemein bildender Schulabschluss	Erwerbstätige			
	Deutsche		aus den ehemaligen Anwerbeländern	
	1996	2001	1996	2001
Selbstständige				
Ohne Schulabschluss	0,7	0,2	8,0	4,5
Hauptschul-/Volksschulabschluss	45,4	35,6	56,9	57,6
Realschulabschluss	21,8	22,5	13,4	15,7
Fachschulreife	7,0	9,7	3,1	3,9
Hochschulreife	25,1	32,0	18,6	18,3
abhängig Beschäftigte				
Ohne Schulabschluss	1,3	0,8	15,5	9,4
Hauptschul-/Volksschulabschluss	51,8	44,2	66,7	64,6
Realschulabschluss	25,2	27,7	10,8	14,9
Fachschulreife	6,9	8,6	1,7	3,7
Hochschulreife	14,8	18,6	5,4	7,3

*) Ergebnisse des Mikrozensus

dies der Fall gewesen, so wäre ein durchschnittlich niedrigeres Bildungsniveau der ausländischen Selbstständigen zu erwarten gewesen, da bei den Gruppen mit den niedrigsten Bildungsressourcen der höchste Verdrängungsdruck zu erwarten ist.

5.2 Wirtschaftszweige

Der Wirtschaftszweig lässt Aufschlüsse darüber zu, ob Betriebe von ausländischen Selbstständigen eher in modernen Dienstleistungsbereichen oder eher in „ökonomischen Nischen“ bzw. traditionellen Dienstleistungsbereichen zu finden sind.

Bezogen auf den Wirtschaftszweig zeigen sich 2001 sowohl bei deutschen als auch ausländischen Selbstständigen und abhängig Beschäftigten erhebliche Unterschiede in der Verteilung über die Branchen. Bei deutschen Selbstständigen haben das Verarbeitende Gewerbe (11,6 %), die öffentlichen und sozialen Dienstleistungen (11,1 %) sowie der Verkehr und die Nachrichtenübermittlung (4,2 %) eine geringere Bedeutung als bei deutschen abhängig Beschäftigten. Dagegen liegen die Anteile der Selbstständigen in folgenden Bereichen höher als bei abhängig Beschäftigten: produktionsorientierte Dienstleistungen (18,9 %), Handel (20,7 %), Landwirtschaft (6,8 %), sonstige Dienstleistungen (11,1 %), Baugewerbe (11,1 %) und Gastge-

werbe (4,5 %). Im Verarbeitenden Gewerbe ist allgemein der Anteil der Großbetriebe höher, so dass hier zwar ein großer Teil der abhängig Beschäftigten tätig ist, aber gleichzeitig nur ein deutlich kleiner Anteil an Unternehmern. Zwischen 1996 und 2001 büßten die Landwirtschaft, das Verarbeitende Gewerbe und der Handel an Bedeutung für deutsche Selbstständige ein, während alle anderen Dienstleistungsbereiche und das Bauwesen einen Zuwachs verzeichneten.

Zwischen abhängig Beschäftigten und Selbstständigen aus den ehemaligen Anwerbeländern fallen im Jahre 2001 die Unterschiede in der Branchenstruktur noch deutlicher aus. Das ist insbesondere auf die hohe Konzentration dieser ausländischen abhängig Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe zurückzuführen (48,7 %), während nur 9,3 % der Selbstständigen in diesem Wirtschaftszweig tätig sind. Selbstständige sind hingegen im Vergleich zu abhängig Beschäftigten im Gastgewerbe (39,3 %), das durch unattraktive Arbeitszeiten gekennzeichnet ist, und im Handel (20,7 %) weit überproportional vertreten. Zwischen 1996 und 2001 wandelte sich das Branchenprofil der ausländischen Selbstständigen erheblich. 1996 war noch fast die Hälfte der ausländischen Selbstständigen im Gastgewerbe tätig, 2001 waren es nur noch 39,3 %. Neben dem Handel haben auch die produktionsorientierten Dienstleistungen und der Bereich Verkehr und Nachrichtenübermittlung an Bedeutung gewonnen.

Im Vergleich zu deutschen Selbstständigen bleibt jedoch die hohe Konzentration im Bereich der Gastronomie ein wesentliches Unterscheidungs-

Selbstständige und abhängig Beschäftigte 1996 und 2001 nach Wirtschaftszweigen				
Wirtschaftszweig	Erwerbstätige			
	Deutsche		aus den ehemaligen Anwerbeländern	
	1996	2001	1996	2001
Selbstständige				
Landwirtschaft	9,2	6,8	1,6	0,7
Verarbeitendes Gewerbe	12,8	11,6	11,8	9,3
Bau	10,4	11,1	5,9	5,6
Handel	22,3	20,7	16,0	24,9
Gastgewerbe	5,8	4,5	47,8	39,3
Verkehr, Nachrichten	3,1	4,2	3,8	5,9
Produktionsorientierte Dienstleistungen	17,0	18,9	4,3	5,1
Öffentliche und soziale Dienstleistungen	9,6	11,1	2,7	0,7
Sonstige Dienstleistungen	9,8	11,1	6,1	8,5
abhängig Beschäftigte				
Landwirtschaft	1,3	1,0	1,1	1,9
Verarbeitendes Gewerbe	35,6	34,7	54,4	48,7
Bau	8,7	7,7	9,6	9,4
Handel	15,4	14,7	11,4	12,9
Gastgewerbe	1,3	1,4	5,6	6,0
Verkehr, Nachrichten	4,7	5,3	4,1	5,8
Produktionsorientierte Dienstleistungen	10,2	11,2	4,0	3,6
Öffentliche und soziale Dienstleistungen	17,6	18,8	6,7	7,8
Sonstige Dienstleistungen	5,2	5,3	3,1	4,1

*) Ergebnisse des Mikrozensus

merkmal, auch wenn sich hier zwischen 1996 und 2001 eine Verlagerung vom Gastgewerbe zum Handel zeigt. Im Gastgewerbe und im Handel, also den beiden Bereichen, die ein vergleichsweise kleines Betriebskapital erfordern, konzentrieren sich 64,2 % der ausländischen Selbstständigen.

Insgesamt unterscheidet sich die Branchenstruktur sowohl von deutschen als auch ausländischen Selbstständigen von der jeweiligen Referenzgruppe abhängig Beschäftigter. Allerdings zeigen sich auch zwischen deutschen und ausländischen Selbstständigen erhebliche Unterschiede, wobei ausländische Selbstständige vor allem in Bereichen zu finden sind, die geringe Qualifikationsanforderungen stellen und kein hohes Betriebskapital erfordern. Aufgrund der Beschäftigungsposition der abhängig Beschäftigten gleicher Herkunft ist dies allerdings wenig überraschend. Diese Gruppe hatte aufgrund der Beschäftigung im unteren Segment des Arbeitsmarktes nicht die Möglichkeit, Kapital in hohem Umfang zu akkumulieren.

eine klare Einkommensverschiebung erkennen. Die Anteile in den unteren Einkommenspositionen gehen zurück, während die oberen Positionen an Bedeutung gewinnen. Allein der Anteil der deutschen Selbstständigen mit einem Nettoeinkommen von 3 067 und mehr EUR stieg von 23,6 % auf 28,5 %.

den ehemaligen Anwerbeländern ein Einkommen über 3 067 EUR, in 2001 waren es hingegen nur noch 6,5 %.

Es kann festgehalten werden, dass zwischen Selbstständigen aus den ehemaligen Anwerbeländern und deutschen Selbstständigen deutliche Einkommensunterschiede bestehen,

Nettoeinkommen der Selbstständigen und abhängig Beschäftigten 1996 und 2001 nach Einkommensklassen				
Einkommensklasse von ... bis unter ... EUR	Nettoeinkommen der			
	deutschen Erwerbstätigen		Erwerbstätigen aus den ehemaligen Anwerbeländern	
	1996	2001	1996	2001
Selbstständige				
unter 716	8,0	5,9	12,5	9,4
716 – 1125	10,3	8,4	21,6	18,1
1125 – 1534	16,6	14,6	25,0	26,5
1534 – 2045	18,5	18,2	19,8	20,3
2045 – 2556	14,0	14,3	6,7	11,4
2556 – 3067	9,0	10,0	5,4	7,9
3067 und mehr	23,5	28,5	8,9	6,5
abhängig Beschäftigte				
unter 716	6,5	4,6	9,5	7,6
716 – 1125	20,9	14,0	28,4	20,9
1125 – 1534	35,6	32,7	40,3	35,8
1534 – 2045	21,6	26,8	18,1	28,3
2045 – 2556	7,9	11,2	2,7	5,6
2556 – 3067	3,5	4,8	0,6	0,8
3067 und mehr	3,9	5,9	0,5	1,0

*) Ergebnisse des Mikrozensus

5.3 Persönliches Nettoeinkommen⁷⁾

Das Einkommen kann als zentraler Indikator für die Positionierung der selbstständigen Tätigkeit in der Arbeitsmarkthierarchie angesehen werden.

Für deutsche Selbstständige gilt, dass sie 2001 in der untersten Einkommensklasse (bis 716 EUR) stärker vertreten sind (5,9 %) als abhängig Beschäftigte (4,6 %). Dennoch konzentrieren sie sich in weit höherem Maße in den oberen Einkommensbereichen. Ein Nettoeinkommen über 3 067 EUR beziehen bei den Deutschen 5,9 % der abhängig Beschäftigten, hingegen 28,5 % der Selbstständigen. Zwischen 1996 und 2001 lässt sich bei deutschen Selbstständigen

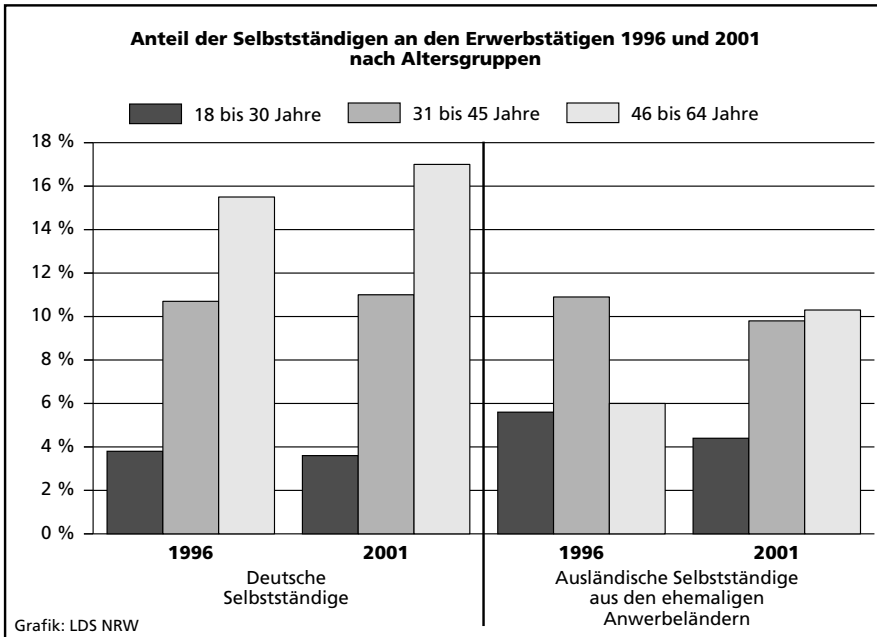
Entsprechende Tendenzen lassen sich auch bei Selbstständigen aus den ehemaligen Anwerbeländern beobachten. Auch sie sind im Jahre 2001 in der Einkommensgruppe bis 716 EUR mit 9,4 % stärker vertreten als abhängig Beschäftigte (7,6 %). Während in den drei obersten Einkommensgruppen (über 2 045 EUR) nur 7,4 % der abhängig Beschäftigten vertreten sind, überschreitet das Nettoeinkommen von 25,8 % der ausländischen Selbstständigen die 2 045 EUR-Schwelle. Ein Einkommen über 3 067 EUR beziehen immerhin 6,5 % der Selbstständigen, aber nur 1,0 % der abhängig Beschäftigten aus den ehemaligen Anwerbeländern. Insgesamt lässt sich auch bei Selbstständigen aus den ehemaligen Anwerbeländern eine Verringerung der Anteile in den unteren Einkommensbereichen und ein Ansteigen in den oberen beobachten, wobei der höchste Einkommensbereich jedoch eine Ausnahme darstellt. 1996 bezogen 8,9 % der Selbstständigen aus

wobei ausländische Selbstständige ein Einkommen beziehen, das unter dem von deutschen Selbstständigen liegt. Im Vergleich zu abhängig Beschäftigten zeigen sich jedoch bei beiden hier betrachteten Gruppen jeweils die gleichen Tendenzen. Trotz einer gewissen Überrepräsentanz in der untersten Einkommensgruppe weisen Selbstständige eine deutlich positivere Einkommensstruktur auf als abhängig Beschäftigte der jeweiligen Gruppe.

5.4 Sozio-demographische und strukturelle Merkmale der Selbstständigkeit

Differenziert nach Altersgruppen sind 1996 bei deutschen Selbstständigen deutliche Unterschiede zu erkennen. Bei den 18- bis 30-Jährigen war der Anteil der Selbstständigen mit 3,8 % am niedrigsten, bei den 46- bis 64-Jährigen mit 15,5 % am höchsten. Diese Spanne erhöht sich bis 2001

7) Im Mikrozensus finden sich keine Angaben zum Bruttoerwerbseinkommen. Im hier dargestellten Nettoeinkommen ist auch Einkommen aus anderen Einnahmequellen (z. B. Vermietung und Verpachtung) als dem Erwerbseinkommen enthalten.

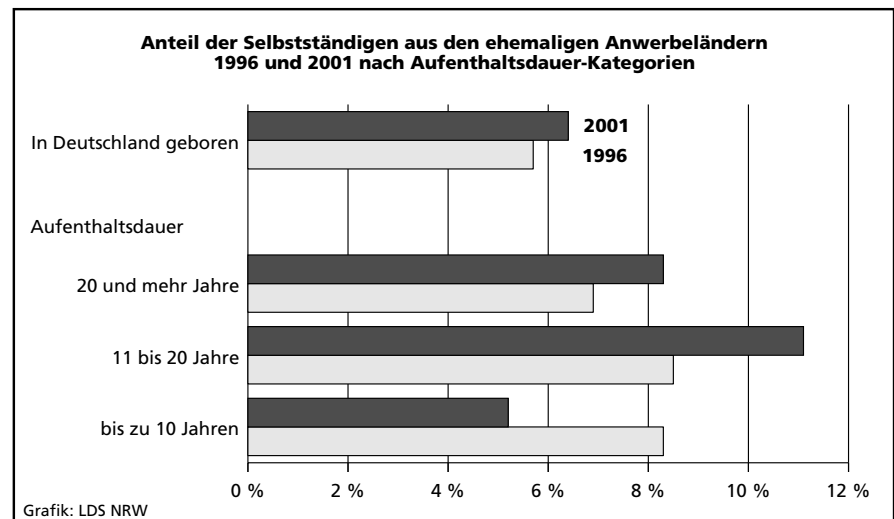


dergestalt, dass der Anteil der Selbstständigen in der jüngsten Altersgruppe zurückgeht (3,6 %) und in der obersten ansteigt (17,0 %).

Der Anteil der ausländischen Selbstständigen ist 1996 in der untersten Altersgruppe höher (4,4 %) als bei der deutschen Vergleichsgruppe (3,6 %). Bei den 31- bis 45-Jährigen zeigt sich ein nahezu gleicher Anteil Selbstständiger bei Ausländerinnen und Ausländern aus den ehemaligen Anwerbeländern und Deutschen. Große Unterschiede bestehen allerdings bei den 46- bis 64-Jährigen. Von dieser Gruppe waren nur 6,0 % der Ausländer aus früheren Anwerbestaaten selbstständig, während es bei Deutschen 15,5 % waren. Bis 2001 verringert sich dieser Abstand jedoch. Der Anteil der ausländischen Selbstständigen in dieser Altersgruppe stieg auf 10,3 %, während er in den beiden anderen Altersgruppen leicht zurückging.

Differenziert nach der Aufenthaltsdauer könnte auf den ersten Blick erwartet werden, dass mit längerer Aufenthaltsdauer auch der Anteil der Selbstständigen zunimmt. Dies ist jedoch nicht der Fall. 1996 hatten in Deutschland Geborene (5,7 %) und die Gruppe mit einer Aufenthaltsdauer von mehr als 20 Jahren (6,9 %) die geringsten Selbstständigenanteile, während bei den beiden anderen Aufenthalts-Kategorien nur geringe

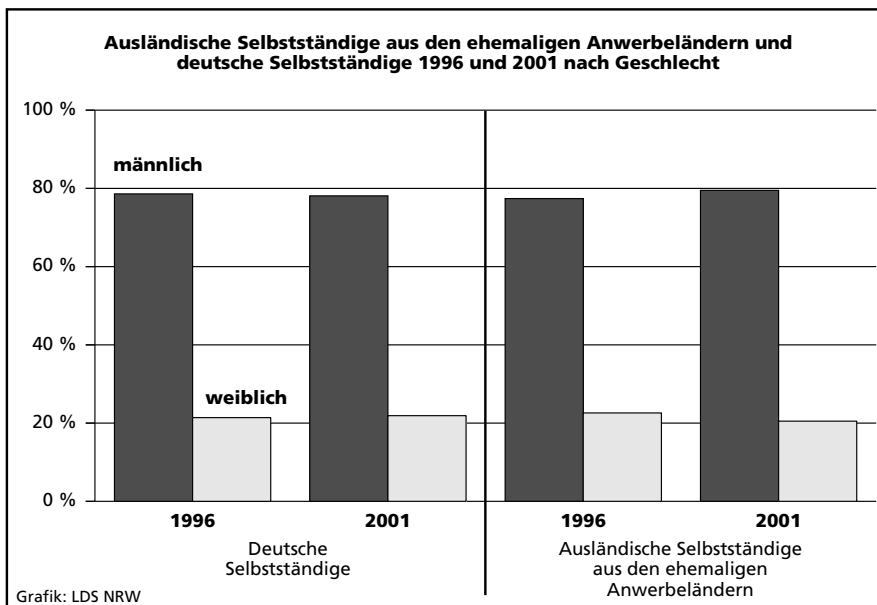
Unterschiede bestanden. Bis 2001 korrigiert sich dieses Bild etwas. Diejenigen mit einer Aufenthaltsdauer von bis zu 10 Jahren weisen nun einen Selbstständigenanteil von nur noch 5,2 % auf, bei der Gruppe mit 11 bis 20 Jahren Aufenthaltsdauer ist dieser Anteil mit 11,1 % am höchsten. Gestiegen ist auch der Selbstständigenanteil jener mit einer Aufenthaltsdauer von über 20 Jahren, allerdings liegt er mit 8,3 % niedriger als bei jenen mit 11- bis 20-jähriger Aufenthaltsdauer. Die Gruppe mit über 20-jähriger Aufenthaltsdauer ist noch in hohem Maße von der Anwerbung geprägt. Für diese Gruppe war der Weg in die Selbstständigkeit offenkundig entweder nicht attraktiv, oder sie verfügten nicht über die notwendigen finanziellen Ressourcen oder Sprachkenntnisse.



Differenziert nach dem Geschlecht zeigen sich zwischen Selbstständigen aus den ehemaligen Anwerbeländern und deutschen Selbstständigen kaum Unterschiede. Bei beiden Gruppen ist die Selbstständigkeit sehr stark von Männern geprägt. In 2001 betrug der Frauenanteil bei deutschen Selbstständigen 21,9%, bei ausländischen Selbstständigen lag der Anteil bei 20,5%. Während der Frauenanteil bei den deutschen Selbstständigen zwischen 1996 und 2001 leicht anstieg, ging er bei ausländischen Selbstständigen aus den ehemaligen Anwerbeländern zurück.

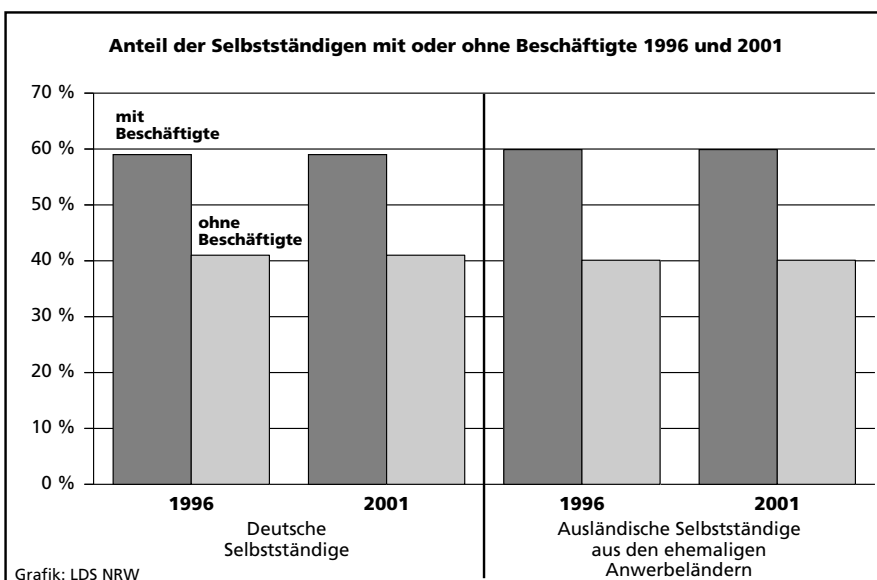
Bezogen auf die Frage, ob neben den Selbstständigen weitere Mitarbeiter/innen in der Firma beschäftigt werden, zeigen sich nur geringe Unterschiede zwischen deutschen Selbstständigen und solchen aus früheren Anwerbestaaten. 59,0 % der deutschen Selbstständigen und 59,9 % der Selbstständigen aus ehemaligen Anwerbeländern beschäftigten in ihrer Firma weitere Personen. Diese Werte veränderten sich zwischen 1996 und 2001 nicht.

Ein positiver Trend ist bei den Unternehmensanmeldungen zu erkennen. Von 115 554 Gewerbeanmeldungen von Einzelunternehmen in Jahre 2001 erfolgten 15 932 von Ausländern aus den ehemaligen Anwerbeländern. Dies entspricht einem Anteil von 13,5 %. Differenziert nach Nationalität entfällt der weitaus größte Anteil unter allen Ausländern auf türkische Staatsangehörige (34,4 %), danach folgen italienische (9,9 %) und grie-



5.5 Selbstständigkeit im multivariaten Kontext

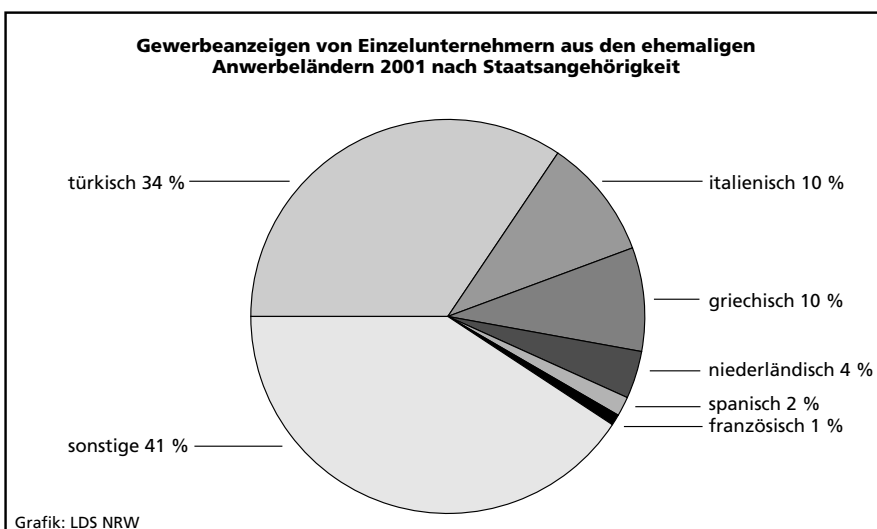
Abschließend wird untersucht, welches Gewicht die bereits gesehenen unterschiedlichen Merkmale bei einer multivariaten Betrachtung haben. Hierfür wird das Verfahren der logistischen Regression verwendet, wobei der Erwerbsstatus (abhängig beschäftigt oder selbstständig) die dichotome abhängige Variable darstellt. Die in Tabelle 5 abgebildeten Koeffizienten drücken somit aus, wie in Abhängigkeit von den im Modell enthaltenen Variablen das Chancenverhältnis einer selbstständigen zu einer abhängigen Beschäftigung ist⁸⁾. Dabei interessiert vor allem das Einkommen als Indikator für die Arbeitsmarktintegration.



Zunächst zeigt sich, dass Italiener und Griechen eher selbstständig beschäftigt sind als Türken. Bei griechischen Erwerbstätigen ist die rechnerische Chance einer selbstständigen Beschäftigung im Vergleich zur Referenzkategorie türkischer Erwerbstätiger um das 1,8fache höher. Bei Italienern liegt dieses Verhältnis im Vergleich zu türkischen Erwerbstätigen bei 1,5. Mit zunehmendem Alter steigt auch die Wahrscheinlichkeit der Selbstständigkeit etwas an. Dieses Ergebnis ist auch deshalb von Bedeutung, weil die Altersstruktur der ausländischen Bevölkerungsgruppe jünger ist als die der Deutschen. Außerdem deutet dies darauf hin, dass vor der Gründung eines eigenen Betriebes Erfahrungen als Arbeitnehmer/-in gesammelt werden. Ferner

chische Unternehmen (8,5 %). Selbstständigkeit ist jedoch nicht nur auf wenige Nationalitäten beschränkt,

wie der relativ hohe Anteil von 40,7 % aller sonstigen Nationalitäten verdeutlicht.



8) Die logistische Regression kann dazu verwendet werden, die Unterschiede zwischen Gruppen zu ermitteln. Dabei kann die abhängige Variable zwei Ausprägungen haben (wie in diesem Fall), dann wird eine binäre logistische Regression durchgeführt. Hat sie mehr als zwei Ausprägungen, wird das Verfahren der multinomialen logistischen Regression angewandt. Die in der vierten Spalte angegeben odds ratios sind die entlogarithmierten Regressionskoeffizienten und lassen sich leichter interpretieren als die b-Werte in der zweiten Spalte. Das odds ratio zeigt an, wie sich das Chancenverhältnis verändert, wenn sich die Einheit der unabhängigen Variable um ein Maß erhöht. Bsp.: Handelt es sich bei der unabhängigen Variable um das Geschlecht (Männer = 0, Frauen = 1) und bei der abhängigen Variable um das Risiko der Betroffenheit von Arbeitslosigkeit, dann besagt ein odds ratio von 1,5, dass das Arbeitslosigkeitsrisiko der Frauen im Vergleich zu Männern um das 1,5fache höher ist. Wenn im Text auch von „Wahrscheinlichkeit“ anstatt „Chance“ die Rede ist, dient das allein der besseren Lesbarkeit (vgl. Backhaus et al. 2000).

zeigt sich, dass es sich bei Selbstständigen eher um Männer als um Frauen handelt. Betrachtet man die Bildungsmerkmale, wird deutlich, dass mit einem höheren Schulabschluss die Wahrscheinlichkeit der Selbstständigkeit steigt. Die Wahrscheinlichkeit der Selbstständigkeit ist bei einem ausländischen Erwerbstätigen mit Fachhochschul- oder Hochschulreife doppelt so hoch als bei einem ausländischen Erwerbstätigen ohne Schulabschluss (Referenzkategorie). Schließlich erkennt man, dass Selbstständige mit einer deutlich höheren Wahrscheinlichkeit im Handel, Gastgewerbe und den sonstigen Dienstleistungen zu finden sind als im Bereich des Produzierenden Gewerbes (Referenzkategorie).

werbeländern und ihre Nachkommen vor allem in arbeitsintensiven Bereichen selbstständig machen, die zudem in der Regel vergleichsweise geringe Anforderungen an Kapital und Qualifikation stellen. Es stellt sich die Frage, ob sich dies im erzielten Einkommen niederschlägt oder ob die in Kapitel 5.3 dargestellte günstigere Einkommensstruktur der Selbstständigen auch bei Kontrolle relevanter Variablen wie Wirtschaftszweig, Bildung und Alter erhalten bleibt. Es zeigt sich, dass mit höherem Einkommen die Wahrscheinlichkeit einer Selbstständigkeit deutlich steigt. Verglichen mit einem Erwerbstätigen mit einem Einkommen unter 1 125 EUR (Referenzkategorie), weist eine Person mit einem Einkommen von über

nifikant. Insgesamt werden durch die logistische Regression die bereits dargestellten deskriptiven Ergebnisse bestätigt. Selbstständige aus den ehemaligen Anwerbeländern erzielen auch bei Kontrolle des Einflusses von Branche, Bildung und Alter ein höheres Einkommen als abhängig Beschäftigte dieser Ausländergruppe.

6 Schlussfolgerungen

Der Vergleich von Selbstständigen aus den ehemaligen Anwerbeländern und Deutschland zeigt, dass ausländische Selbstständige weit überproportional in Branchen tätig sind, die niedrige Qualifikationsanforderungen stellen und ein vergleichsweise geringes Betriebskapital erfordern. Sie weisen ein durchschnittlich niedrigeres Qualifikationsniveau auf, ihr Einkommen liegt unter dem deutscher Selbstständiger.

Diese Unterschiede sind jedoch wenig überraschend, wenn die spezifische Situation der ausländischen Bevölkerung aus den ehemaligen Anwerbeländern bedacht wird. Während der Anwerbung kamen sie überwiegend als un- und angelernte Arbeiter/-innen und übten manuell auszuführende Tätigkeiten im Bergbau, der Schwerindustrie und der industriellen Massenfertigung aus. Außerdem kamen sie ausnahmslos als Arbeitnehmer/-innen und nicht als Selbstständige. Durchschnittlich wiesen diese ausländischen Beschäftigten ein deutlich niedrigeres Bildungs- und Qualifikationsprofil auf als deutsche Arbeitskräfte. Nach dem Anwerbestopp 1973 waren es gerade die Arbeitsplätze von ausländischen Arbeitskräften, die in hohem Maße vom strukturellen Wandel betroffen waren. Dies zeigte sich vor allem in dem Ersatz manuell auszuführender Tätigkeiten durch Fertigungsroboter und der Verlagerung arbeitsintensiver Industrien in so genannte Billiglohnländer. Entsprechend war und ist die Arbeitslosigkeit unter Ausländerinnen und Ausländern aus den ehemaligen Anwerbeländern überproportional hoch, dies gilt insbesondere für Türkinnen und Türken. Parallel zum Anstieg der Arbeitslosigkeit war auch

Profilunterschiede zwischen Selbstständigen und abhängig Beschäftigten aus den ehemaligen Anwerbeländern 2001			
Variablen	Regressions-Koeffizient b	Standardfehler	Odds-Ratio [exp (b)]
Staatsangehörigkeit			
Griechenland	0,572 **	(0,220)	1,772
Italien	0,395 *	(0,189)	1,484
ehem. Jugoslawien	-0,188	(0,231)	0,829
Portugal und Spanien	-0,930 **	(0,358)	0,395
Wirtschaftszweig			
Baugewerbe	-0,735	(0,403)	0,480
Handel	1,367 ***	(0,220)	3,924
Gastgewerbe	2,257 ***	(0,237)	9,558
Verkehr und Nachrichten	0,016	(0,402)	1,016
produktionsnahe Dienstleistungen	-0,158	(0,430)	0,854
öffentliche und soziale Dienstleistungen	-2,106 **	(0,686)	0,122
Sonstige Dienstleistungen	0,805 *	(0,354)	2,236
Alter	0,046 ***	(0,009)	1,047
Weiblich	-0,052	(0,122)	0,949
Allgemein bildender Schulabschluss			
Hauptschul-/Volksschulabschluss	-0,177	(0,168)	0,838
mittlere Reife	0,234	(0,224)	1,264
Fachhochschul-/Hochschulreife	0,683 **	(0,221)	1,980
Nettoeinkommen von ... bis unter ... EUR			
1125 – 1534	-0,812 ***	(0,188)	0,444
1534 – 2045	-0,393 *	(0,196)	0,675
2045 – 2556	0,499	(0,276)	1,647
2556 und mehr	1,690 ***	(0,305)	5,422
Konstante	-4,272		
Pseudo r²	0,29		
Signifikanz	0,000		
N=	2184		

* Signifikanz auf 5 %-Niveau – ** Signifikanz auf 1 %-Niveau – *** Signifikanz auf 0,1 %-Niveau
Referenzkategorien: Türken; Produzierendes Gewerbe; männlich; ohne schulischen Bildungsabschluss; Einkommen unter 1 125 EUR – – – Ergebnisse des Mikrozensus

In der Diskussion um die Qualität der Selbstständigkeit spielt das Einkommen eine zentrale Rolle. Die hohen Anteile im Handel und Gastgewerbe zeigen, dass sich Ausländerinnen und Ausländer aus den ehemaligen An-

2 556 und mehr EUR eine mehr als 5fache Wahrscheinlichkeit auf, selbstständig zu sein. Auch Personen mit einem Einkommen von 2 045 bis unter 2 556 EUR sind eher selbstständig, allerdings ist der Wert hier nicht sig-

die Zahl der Selbstständigen unter den ausländischen Erwerbstätigen gestiegen. Deshalb und aufgrund der Konzentration ausländischer Selbstständiger in bestimmten Bereichen wurde vermutet, dass die Selbstständigkeit von Ausländern ein Resultat des Verdrängungsprozesses vom ersten Arbeitsmarkt ist und daraus in der Regel keine positiven Integrationseffekte zu erwarten seien.

Der Vergleich mit abhängig Beschäftigten aus den ehemaligen Anwerbeländern zeigt jedoch, dass Selbstständige ein durchschnittlich höheres schulisches und berufliches Bildungsniveau aufweisen. Dies spricht gegen eine „Flucht in die Selbstständigkeit“, da gerade bei der Gruppe mit niedrigem Bildungsniveau der Verdrängungsdruck am größten ist⁹). Auch die Einkommensverteilung von ausländischen Selbstständigen und abhängigen Beschäftigten zeigt ein deutlich positiveres Bild für die Selbstständigen. Auch dies spricht gegen die Verdrängungsthese. Schlussendlich sind die Selbstständigenquoten von jenen die bereits über 20 Jahre in Deutschland leben, d. h. der Gruppe derer, die noch unmittelbar vom Anwerbeprozess geprägt waren, nicht überproportional. Auch dies spricht gegen Verdrängungsprozesse.

Die gesunkenen Anteile der deutschen Selbstständigen im (Einzel-) Handel und der Anstieg des Anteils der ausländischen Selbstständigen in diesem Wirtschaftszweig deutet darauf hin, dass die Ausländerinnen und Ausländer aus den ehemaligen Anwerbeländern Möglichkeiten zur Selbstständigkeit nutzen, die von Einheimischen vor allem aufgrund der hohen Arbeitsintensität aufgegeben bzw. bewusst nicht genutzt werden. Die Bereitschaft ausländischer Erwerbstätiger sich in diesem Bereich selbstständig zu machen ist vielleicht auch deshalb höher, weil sie angesichts ihrer Erfahrungen als abhängig

⁹ Die Verdrängungsthese („Flucht in die Selbstständigkeit“) lässt sich mit den Daten des Mikrozensus weder endgültig belegen noch widerlegen. Zu diesem Zweck müsste eine Analyse mit Verlaufsdaten unternommen werden. Dann könnte ermittelt werden, welche Merkmale (z. B. Betroffenheit von Arbeitslosigkeit) die Erwerbstätigen vor der Selbstständigkeit aufwiesen.

Beschäftigte beruflicher Unabhängigkeit einen relativ hohen Stellenwert zuweisen.

Es stellt sich jedoch die Frage, ob allein aus dem weitgehenden Ausschluss von Verdrängungsprozessen und der Bereitschaft, in der wirtschaftlichen Opportunitätsstruktur vorhandene Chancen einer Selbstständigkeit zu nutzen, bereits hinreichend Belege für die Annahme der wachsenden Integration ausländischer Selbstständiger gesehen werden können. Allgemein wird die Angleichung der Selbstständigenquoten von Zugewanderten und Einheimischen so gewertet. Allerdings gibt es auch Hinweise auf eine Stagnation dieses Prozesses. Die Zahl der Selbstständigen ist zwischen 1996 und 2001 kaum mehr gestiegen und im obersten Segment, sowohl bei der Bildung als auch beim Einkommen, gab es leichte Einbußen. Ferner war der durchschnittliche Einkommens- und Qualifikationsgradanstieg nicht höher als bei abhängig Beschäftigten. Angleichungsbewegungen an deutsche Selbstständige, die im Sinne eines Aufholens interpretiert werden können, lassen sich jedenfalls nicht erkennen.

Literatur

Aldrich, H./R. Waldinger (1990): Ethnicity and Entrepreneurship, in: *Annual Review of Sociology* 16, S. 111 – 135.

Backhaus, K. et al. (2000): *Multivariate Analysemethoden*. Berlin, Heidelberg, New York: Springer.

Goldberg, A./Sen, F. (1997): Türkische Unternehmer in Deutschland. Wirtschaftliche Aktivitäten einer Einwanderungsgesellschaft in einem komplexen Wirtschaftssystem, in: Häußermann, H./Oswald, I. (Hg.): *Zuwanderung und Stadtentwicklung*. Leviathan Sonderheft 17. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 63 – 84.

Haberfellner, R. (2000): *Ethnische Ökonomien als Forschungsgegen-*

stand der Sozialwissenschaften, in: *SWS-Rundschau* 40, S. 43 – 61.

Kloosterman, R./Rath, J. (2001): Immigrant entrepreneurs in advanced economies: mixed embeddedness further explored, in: *Journal of Ethnic and Migration Studies* 27, S. 189 – 201.

Leicht, R. et al. (2001): *Ausländische Selbstständige in Baden-Württemberg*. Mannheim: Institut für Mittelstandsforschung der Universität Mannheim.

Light, I. (1972): *Ethnic Enterprise in America: Business and Welfare Among Chinese, Japanese and Blacks*. Berkeley, Los Angeles: University of California Press.

Light, I. (1979): Disadvantaged Minorities in Self-Employment, in: *International Journal of Comparative Sociology* 20, S. 31 – 45.

Light, I./Gold, S. J. (2000): *Ethnic Economies*. San Diego et al.: Academic Press.

Light, I./Karageorgis, S. (1994): The Ethnic Economy, in: Smelser, N./Swedberg, R. (Hg.): *Handbook of Economic Sociology*. New York: Russell Sage, S. 647 – 671.

Light, I./Rosenstein, C. (1995): *Race, Ethnicity, and Entrepreneurship in Urban America*. Hawthorne, New York: Aldine de Gruyter.

Löffelholz, H. D. von/Gieseck, A./Buch, H. (1994): *Ausländische Selbstständige in der Bundesrepublik*. Berlin: Duncker und Humblot.

Münz, R./Seifert, W./Ulrich, R. (1999): *Zuwanderung nach Deutschland. Strukturen, Wirkungen, Perspektiven*. Frankfurt am Main, New York: Campus.

Özcan, V./Seifert, W. (2001): Selbstständigkeit von Immigranten in Deutschland – Ausgrenzung oder Weg der Integration?, in: *Soziale Welt* 51, 3, S. 289 – 302.

Özcan, V. (2002): *Selbstständigkeit von Ausländern in Deutschland – Integration oder Marginalisierung?* Unveröffentlichte Diplomarbeit. Berlin

Rath, J. (2000a) (Hg.): *Immigrant Businesses: The Economic, Political and Social Environment*. Houndmills et al: Macmillian Press and St. Martin's Press.

Rath, J. (2000b): *Immigrant Businesses and their Embeddedness in the Economic, Politico-institutional and Social Environment*, in: ders. (Hg.): *Immigrant Businesses: The Economic, Political and Social Environment*. Houndmills et al: Macmillian Press and St. Martin's Press.

Rath, J. (2002) (Hg.): *Unravelling the Rag Trade. Immigrant Entrepreneurs in Seven World Cities*. Oxford, New York: Berg.

Rudolph, H./Hillmann, F. (1997): *Döner contra Boulette – Döner und Boulette: Berliner türkischer Herkunft als Arbeitskräfte und Unternehmer im Nahrungsgütersektor*, in: Häußermann, H./Oswald, I. (Hg.): *Zuwanderung und Stadtentwicklung*. Leviathan Sonderheft 17. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 85 – 105.

RWI – Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung (2001): *Berufliche Integration von Zuwanderern*. Gutachten im Auftrag der Unabhängigen Kommission „Zuwanderung“. Essen.

Seifert, W. (2000): *Geschlossene Grenzen – offene Gesellschaften? Migrati-*

ons- und Integrationsprozesse in westlichen Industrienationen. Frankfurt am Main, New York: Campus.

Waldinger, R. (1986): *Through the Eye of the Needle: Immigrants and Enterprise in New York's Garment Trades*. New York: New York University Press.